

26. Sonntag im Jk. B –29.09.2024

Aus dem Buch Numeri 11,25-29

In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

Aus dem Jakobusbrief 5,1-6

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.

Evangelium nach Markus 9,38-43.45.47-48

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn wir heuet auf die Lesungen richtig hingehört haben, so ist uns aufgefallen, dass hier nicht nur diejenigen gescholten werden, die Böses tun, sondern es werden hier auch diejenigen zurechtgewiesen, die nicht zusehen wollen, dass auch andere Gutes tun.

Ein Beispiel von einem Menschen, der Anstoß nimmt, ist im Alten Testament *Josua*, ein Mann, der zwar schon von Jugend an ein Diener des Mose und an sich ein guter und treuer Diener seines Herrn war. Dieser Josua *empört* sich aber als er zu hören bekommt, dass auch zwei *andere* Männer, die draußen im Lager geblieben und nicht bei ihnen im Zelt waren, - dass auch *diese* sich für Gott und für das Volk Gottes einsetzen. Josua empört sich darüber und will nicht einsehen, dass es auch *außerhalb* seines bekannten Kreises Menschen geben kann, die den Geist Gottes haben und in diesem Geist auch *wirken*. Er nimmt daran Anstoß, und verärgert wendet er sich an Mose mit der Bemerkung: „Wie kannst du denn so etwas zulassen? Hindere sie doch daran!“.

Mose aber weist ihn zurecht und sagt: „Warum bist du eifersüchtig?“ Möchte doch das ganze Volk solche Begeisterung haben, wie diese Männer draußen. Möchte der Herr doch allen seinen Geist senden!“ *Das* also scheint der sonst so eifrige Josua noch nicht begriffen zu haben. //

Ein ähnliches Beispiel wird uns auch im Evangelium erzählt: Da tritt ein Mann auf, der Gutes tut und gegen das Böse ankämpft, er treibt böse Geister aus, und zwar beruft er sich dabei auf den Namen Jesu.

Die Jünger aber sind verärgert, sie nehmen daran Anstoß, und zwar nur deshalb, weil dieser Mann *nicht* zu ihrem *Kreis* gehört. Das *geht* doch nicht, meinen die Jünger; wenn Er schon im Namen Jesu auftreten will, dann soll er sich *uns* anschließen und sich uns anpassen.

So meinen die Jünger. Jesus aber entscheidet anders: „Hindert ihn nicht“, sagt er; „dieser Mann ist ja nicht *gegen* uns, er handelt vielmehr ganz in unserem Sinn; seid also nicht so engherzig!“.

Kommen wir nun auf *uns* zurück. Wenn wir manchmal verbittert und verärgert sind, wenn wir Anstoß nehmen, sind dann die Gründe dafür nicht etwa die gleichen, wie damals bei Josua und bei den Jüngern? Ist es nicht auch bei *uns* so, dass wir dem Geist Gottes viel zu wenig trauen? Auch *wir* tun uns schwer, den Geist Gottes auch dort anzunehmen und anzuerkennen, wo er *anders* wirkt, als bei uns selber. Könnte es aber nicht auch unter uns Christen, in unseren Kreisen, in unseren Gemeinden etwas schöner und friedlicher sein, wenn wir uns von den heutigen Lesungen belehren ließen?

Die Worte an Josua und an die Jünger: „Warum bist du eifersüchtig? Hindert ihn nicht, seid nicht so engherzig!“. Diese Worte sind heute an uns *alle* gerichtet. Keiner soll den anderen ausschließen oder sogar verachten; denn, wie der eine *diese* Gabe hat, so kann der andere eine *andere* Gabe haben. Wir sollen deshalb Ehrfurcht haben vor dem anderen, der vielleicht gerade aufgrund seiner eigenen *Gabe* auch seine eigene *Überzeugung* und seine eigene *Sendung* hat.

Vor allem aber sollen wir uns auch bewusst bleiben, dass die Pläne Gottes und seine Freiheit nicht an *unseren* Maßstäben gemessen werden. Wohl aber wissen wir, dass Gott nicht nur *uns*, sondern *alle* Menschen liebt und zu sich führen will; und deshalb müssten wir eigentlich begreifen, dass es auch *verschiedene* Wege gibt, um ihn zu erreichen.

Was wir brauchen ist also: Toleranz und Ehrfurcht vor dem Mitmenschen, besonders auch vor dem Andersdenkenden; Ehrfurcht vor dem Alten und vor dem Jungen, vor dem Starken und vor dem Schwachen; und vor allem Ehrfurcht vor der Freiheit und der Vorsehung Gottes. In dieser Ehrfurcht dürfen und wollen auch wir, wie Mose, ausrufen und bitten: Möge doch das ganze *Volk* zu Propheten werden! Und möge der Herr doch auf *alle* Menschen seinen Geist legen!
Amen.

P. Pius Agreiter OSB